

20. Jahrestreffen des Réseau franco-allemand

Wie immer seit nunmehr 20 Jahren fand auch in diesem Herbst am letzten Wochenende im Oktober das jährliche Treffen des Réseau franco-allemand statt. Den anregenden Rahmen bildete diesmal ein herbstlich-buntes, sonniges Wien.

Am Freitagnachmittag standen Führungen in drei Wiener „Institutionen“ zur Auswahl, die alle auf eine lange Tradition zurückblicken können: die Wiener Porzellanmanufaktur Augarten, die 1718 gegründet wurde und die zweitälteste Europas ist, die Firma Lobmeyr, ein Familienunternehmen, das seit 1823 edelstes Glas herstellt, und die berühmte Spanische Hofreitschule, deren Lipizzaner die Nachkommen der spanischen Pferderasse sind, die ihr ihren Namen gab.

Am Abend trafen sich die Teilnehmer zum traditionellen Wiedersehensessen im Heurigenlokal Zehner-Marie. Wer in den weitläufigen Räumlichkeiten den „RFA-Saal“ suchte, musste nur seinen Ohren folgen: erfreute Begrüßungen und angeregte Gespräche füllten den Raum. Die hörten auch beim Anstehen am reich gefüllten Buffet nicht auf, das neben bekannten Wiener Spezialitäten auch manche für Nicht-Österreicher „exotisch“ klingende Köstlichkeiten wie Schopfbraten, Schinkenfleckerl, gebackene Melanzani und Karfiol bereithielt.

Tagungsort am Samstag war der schöne Kleine Festsaal der Universität Wien. Dort wurden die Teilnehmer von Universitätsprofessor **Gerhard Budin**, dem stellvertretenden Leiter des Zentrums für Translationswissenschaft, und von **Alexandra Jantscher**, der Präsidentin von Universitas Austria, herzlich begrüßt.

Marie-Noëlle Buisson-Lange, eine der Gründerinnen des Réseau, nahm den 20. Geburtstag zum Anlass, einen kleinen Rückblick auf die **Geschichte des Réseau franco-allemand** zu geben. Am Anfang standen Kontakte zwischen M.-N. Buisson-Lange (damals BDÜ Landesverband NRW, später ATICOM) und Sabine Colombe (SFT), in die schnell Doris Grollmann vom belgischen Übersetzerverband CBTIP (heute CBTI) einbezogen wurde. Triebfeder war der Wunsch, neben den auf Verbandsebene bestehenden Kontakten eine Plattform für den direkten Austausch zwischen den Mitgliedern der Übersetzerverbände zu schaffen. Dabei wurde bewusst eine mit möglichst geringem Verwaltungsaufwand verbundene, informelle Struktur gewählt: eine Yahoo-Liste für die gegenseitige Hilfe in Terminologiefragen, gekoppelt mit einem jährlichen Treffen mit Vorträgen rund um Themen aus dem deutsch-französischen Übersetzungs- und Dolmetschalltag. Ein Konzept, das sich seitdem vielfach bewährt hat und stets neue Mitglieder anzieht. Am ersten Treffen im Oktober 1994 in Köln nahmen bereits über 60 Teilnehmer teil, die folgenden Treffen wurden im Turnus jeweils in einem der beteiligten drei Länder abgehalten. 2000 wurde die Zusammenkunft dann zum ersten Mal in der Schweiz organisiert, und 2008 fand dank des Engagements von Annelies Glander das erste Treffen in Österreich statt.

Für die Zukunft wünschte sich Marie-Noëlle Buisson-Lange, dass es mit der kollegialen Zusammenarbeit und den anregenden jährlichen Treffen mit ebenso viel Begeisterung weitergehe wie bisher. Sie bat die Anwesenden über Themen nachzudenken, die sie gerne vorstellen möchten oder behandelt sähen. Und sie äußerte die Hoffnung, dass sich neue, jüngere Kollegen finden, die bereit sind, sich aktiv in die Organisation einzubringen.

Danach berichtete **Isabelle Hofmann** (BDÜ, Deutschland) über „**Übersetzungsprobleme bei der Lokalisierung von Internetseiten**“.

Sie beschrieb die dabei häufig auftretende Kluft zwischen Theorie und Praxis. Die Theorie (Passolo) hatte sie sich eigens angeeignet, nur um dann festzustellen, dass sich ihre Kunden - vorwiegend mittelständische Unternehmen - nicht an die „Norm“ halten, sondern ihre Internetauftritte oft nach sehr eigenwilligen Mustern „zusammenbasteln“.

Ein grundlegendes Problem bei der Übersetzung von Internetseiten ist der Kontext(mangel). Im Idealfall kann der Übersetzer die Texte im Backend des Webauftritts mit Sicht auf den gesamten Websitezusammenhang bearbeiten, dies ist allerdings zeit- und

kostenaufwändig. Pfllegt der Kunde die Inhalte selbst ein, empfiehlt sich eine Endkorrektur durch den Übersetzer. Am schwierigsten ist es, wenn die Texte in einer Excel-Datei geliefert werden, die keinerlei Hinweise darauf gibt, in welchem Kontext die meist extrem verkürzten Aussagen und Bezeichnungen später zu sehen sein werden. Fehlübersetzungen sind da vorprogrammiert: Ob beispielsweise mit „Seite“ „côté“ oder „page“ gemeint ist, lässt sich aus einer solchen Datei häufig nicht zweifelsfrei erschließen. Neben dem Zugriff auf eine eventuell bestehende Website ist dann eine möglichst systematische Kommunikation mit dem Kunden unerlässlich.

Nach einer kurzen Kaffeepause widmete sich **Patrick Bergen** (ASTTI, Schweiz) in seinem Vortrag „**Vom Bundes- zum Staatsrat, du conseiller fédéral au général, le mille feuille institutionnel en CH, D, A, B et F**“ dem komplexen Thema der Namen staatlicher Institutionen und Ämter. In den fünf Mitgliedsländern des RFA, von denen zudem die Schweiz und Belgien mehrere Landessprachen haben, bezeichnen gleiche Begriffe vielfach nicht dasselbe. So sind zwar die Schweizerin Corinna Casanova und die Deutsche Angela Merkel beide Bundeskanzlerinnen, ihre Funktionen unterscheiden sich aber deutlich.



Mit Hilfe einer Übersicht über die verschiedenen Institutionen der drei Staatsgewalten in den fünf Ländern erläuterte Patrick Bergen von Bundes- bis Kommunalebene Entsprechungen und Fallstricke. Ein Beispiel war der Bundesrat, in Österreich und in Deutschland das Organ für die Vertretung der Länder. Nicht so in der Schweizerischen Eidgenossenschaft, dort besteht der Bundesrat (Conseil fédéral) aus Bundesrätinnen und -räten und ist die Bundesregierung.

Ein hochinteressantes und komplexes Thema - die an die Teilnehmer verteilte detaillierte Aufstellung wird sicher für viele nützlich sein.

Auch beim nächsten Programmpunkt ging es, wenngleich auf einem völlig anderen Gebiet, um kulturelle Unterschiede und die damit verbundenen Herausforderungen beim Übersetzen. **Dominique Durand-Fleischer** (SFT, Frankreich) befasste sich unter dem Titel „**Knödel ou quenelle - traduire sans faire de boulette**“ mit der Übersetzung von Texten rund um Lebensmittel, deren Verarbeitung und Zubereitung.

Wenig ist so lokal geprägt wie Speis und Trank und geht einher mit Bezeichnungen, die oft eng mit traditionellen Zubereitungen verbunden sind und - wie der Knödel des Titels - in anderen Regionen und Ländern keine oder nur ungenaue Entsprechungen haben. Schon beim Zuschnitt des Fleisches beginnen die Unterschiede ...

Übersetzungen im Lebensmittelbereich betreffen so vielfältige Ebenen wie Grundstoffe, Zubereitungen, Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie und Gastronomie. Die Schwerpunkte der Übersetzung unterscheiden sich dementsprechend: Bei Texten für die Lebensmittelindustrie stehen Aspekte wie Zusammensetzung und Qualitätssicherung zentral, bei Kochbüchern muss auf präzise Angaben und Umsetzbarkeit geachtet werden und eine Speisekarte muss dem Leser das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen.

Damit waren die Teilnehmer perfekt auf den folgenden Programmpunkt eingestimmt: Im Nebenraum wartete schon der Lunch, ein leckeres Stehbuffet, dabei wurden die Kräfte gestärkt und Meinungen, Ergänzungen und Tipps zu den Vorträgen ausgetauscht.

Die Mittagspause bot auch die Gelegenheit, an einer kurzen Führung durch das 1884 eröffnete prachtvolle Universitätsgebäude teilzunehmen, die im sonnendurchfluteten Arkadenhof endete.

Danach fanden sich alle wieder im Kleinen Festsaal ein. Dort begann der Nachmittag mit einem von Hildegard Rademacher (Aticom) im Namen aller Teilnehmer ausgesproche-

nen Dank an die RFA-Verantwortlichen für ihren unermüdlichen Einsatz für das Réseau franco-allemand. Ein ganz besonders herzlicher Applaus und Dank galt **Beatrix Eichinger** und **Carole Faux** vom österreichischen Übersetzerverband Universitas, für die hervorragende und umsichtige Organisation des Treffens.



Gruppenbild mit Mann, die RFA-Verantwortlichen von links nach rechts: Beatrix Eichinger, Carole Faux-Loewe, Doris Grollmann, Silvia Brügelmann, Marie-Noëlle Buisson-Lange, Sabine Colombe, Frank van Pernis und Annelies Glander

Silvia Brügelmann-Gaspard, die beim belgischen Übersetzerverband CBTI für das Réseau franco-allemand zuständig ist, blieb gleich auf der Bühne, um unter dem Titel „**Salmigondis de néologismes**“ ihre unterhaltsame lose Vortragsreihe über Neologismen fortzusetzen.

Naturgemäß findet man Neologismen insbesondere auf dem Gebiet der neuen Technologien und Medien. Hier werden zahlreiche Wörter - wie „hashtag“ oder „buzz“ - direkt aus dem Englischen übernommen. Sie können ihrerseits Ausgangspunkt für neue Worterschöpfungen wie „buzzomètre“, „datajournalisme“ oder „twittosphère“ sein.

Ein weiteres Feld, das Anlass zur Bildung von Neologismen gibt, sind aktuelle Ereignisse und Entwicklungen, ein Beispiel ist „vapoter“ (dampfen) und „vapotage“ für den Konsum elektronischer Zigaretten. Oft spiegeln Neologismen auch einen kritischen Blickwinkel wider, wie dies bei „infobésité“ (Informationsüberflutung) oder „franglais“ (Denglisch) der Fall ist.

Beide gehören zu einer besonderen Form von Neologismen, den so genannten Kofferwörtern (mots-valises), die durch Verschmelzung von zwei bestehenden Wörtern gebildet werden. Das gibt auch Anlass zu lustigen Wortfindungen wie dem „adoléchiant“ (dem nervtötenden Heranwachsenden).

Mit „**Die Welt ist schön, Milord - der Transfer vom Chanson réaliste in die heile Welt des deutschen Schlagers**“ sorgte **Klaus Kaindl** (Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien) für einen musikalischen Ausklang des Vortragsprogramms. Er befasste sich mit den Besonderheiten der Übersetzung von Liedtexten. Vor allem in den 60er Jahren wurden zahlreiche erfolgreiche Titel in andere Sprachen übertragen. Dabei durchliefen die Texte nicht selten starke Veränderungen, Ursache hierfür waren sprachliche ebenso wie kulturelle Gründe.

Zu den Beispielen gehörten das für Edith Piaf geschriebene Chanson „Milord“ und die von Mireille Mathieu interpretierte deutsche Fassung. Diese steht in der Tradition des deutschen Schlagers, der sich aus der bunten Welt der Operette entwickelte und Ende des 19. Jahrhunderts erstmals als Bezeichnung für besonders erfolgreiche Nummern verwendet wurde. Beim realistischen Chanson hingegen, das im Milieu des einfachen Volkes verankert ist, erzählt eine einfach, häufig schwarz gekleidete Sängerin in ungehörter, anrührender Sprache eine Geschichte mit oft tragischem Ausgang.

Anhand von Texten und Videos zeichnete Klaus Kaindl die augenfällige Verwandlung auf der Reise von der französischen in die deutsche Sprach- und Kulturwelt nach, bei der letztlich nicht die Treue zum Original, sondern die Abstimmung auf die Erwartungen des Zielpublikums ausschlaggebend war.

So ging mit Edith Piaf und Mireille Mathieu ein Programm voller interessanter Vorträge zu sehr unterschiedlichen Themen zu Ende, durch das sich dennoch wie ein roter Faden die zentrale Rolle des kulturellen Kontextes für das Übersetzen zog.

Zum Abschluss des Tages kamen die Teilnehmer des Treffens zu einem festlichen Abendessen im Hotel Stefanie zusammen, bei dem begonnene Unterhaltungen fortgesetzt und neue Unterhaltungen begonnen wurden - Gesprächsfäden, die auf der RFA-Mailingliste und beim nächsten Treffen, das vom 24.-26. Oktober 2014 in der Schweiz stattfindet, sicher weitergesponnen werden.



Mit der Stadtführung am nächsten Vormittag, bei der die Teilnehmer viel Interessantes über den Wiener Jugendstil erfuhren, endete ein anregendes und bereicherndes 20. Jahrestreffen des Réseau franco-allemand.

Lisa Degen
degentranslations@skynet.be

Fotos: Dominique Labarde, Bernhard Lorenz